

Mittwoch den 5. November. 1856.

Drucker und Herausgeber A. Isbert in Udernach.

Bekanntmachungen.

Verpachtung von Grund-
stücken des Armenfonds
der Stadt Udernach.

Am 17ten November nächsthin, Vormittags
um 11 Uhr werden auf dem Stadthause dahier
nachstehende, dem hiesigen Armenfonds gehörigen,
und mit dem Ende dieses Jahres pachtlos werden-
den Grundstücke, auf neun feste Jahre, vom 1ten
Januar 1857 an, öffentlich meistbietend verpachtet:

1. Flur 40 Nro. 301 Feld, enthaltend 41 Ru-
then 50 Fuß, in der Schmidt. War ver-
pachtet an Wittwe Johann Peter Vermel.
2. Flur 25 Nro. 328, Gemüßfeld, enthaltend 20
Ruthen 20 Fuß, auf der untern Beun. War
verpachtet an Johann Kesselem.
3. Flur 40 Nro. 54, Ackerfeld, 43 Ruthen 50
Fuß, auf der hintern Rithhöll. War ver-
pachtet an Peter Seifen.
4. Flur 40 Nro. 60, Ackerland, 34 Ruthen 10
Fuß, auf der hintern Rithhöll. War ver-
pachtet an Joseph Goergen.
5. Flur 40 Nro. 62, Ackerland, 50 Ruthen da-
selbst. War verpachtet an denselben.
6. Flur 40 Nro. 77, Ackerland, 130 Ruthen 20
Fuß, daselbst. War verpachtet an Anton Fuchs.
7. Flur 40 Nro. 341, Ackerland, 22 Ruthen 80
Fuß, auf der Schmidt. War verpachtet an
Wilhelm Marx.
8. Flur 40 Nro. 513, Ackerland, 2 Morgen 25
Ruthen 10 Fuß, auf dem Rosenhal. War
verpachtet an Franz Joseph Danz.
9. Flur 25 Nro. 31, Gemüßfeld, 28 Ruthen 30
Fuß, Im grünen Weg. War verpachtet an
Christoph Weinand.
10. Flur 41 Nro. 214, Ackerland, 37 Ruthen 40
Fuß. In der obern Felsler. War verpachtet
an Karl Kreger.
11. Flur 41 Nro. 246, Ackerland, 61 Ruthen 10
Fuß, daselbst. War verpachtet an Philipp
Bogem.
12. Flur 41 Nro. 255, Ackerland, 1 Morgen 44
Ruthen 80 Fuß, auf dem Geiersberg. War
verpachtet an Johann Pelarje.
13. Flur 41 Nro. 261, Ackerland, 154 Ruthen
daselbst. War verpachtet an Caspar Rappes.
14. Flur 41 Nro. 290, Ackerland, 119 Ruthen
daselbst. War verpachtet an Winand Goergen

Udernach, den 29. October 1856

Der Bürgermeister,
Weygold.

Mehrere Karren Dünger werden gesucht, wo
sagt die Expedition

Donnerstag den 6. November 1856.

Produktion

zum Besten hiesiger armer
Schulkinder!

Im Saale des Herrn **Peter Schaefer**
bestehend in

Mysterien

der Geschwindigkeit
mit durchaus neuen
Prästifikationen

erpräsentirt von Magister **M. Laxem.**

Vorkommende Experimente sind unter
anderen:

Das ägyptische Becher-Spiel.
Der Schneider Pudlewitzky.
Der Schrecken und die Freude.
Das Geschenk der Großmutter.
Vernichtung und Wiedererscheinen.
Das neue Californien.
Laxem in Verlegenheit.
Die elektrischen Lichter.

Auch wird er sich in dem allbeliebten und von
vielen Blättern gerühmten Bauchreden hören lassen

Billets sind auf hiesiger Bürgermeisterei das
halbe Duzend zu 1 Thlr. Einzel-Billets zu
7½ Sgr., Kasse 10 Sgr., zu haben.

Kassa-Öffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Zu dieser Vorstellung tadellos ganz ergebenst ein:

Michael Laxem.

Fruchtpreise
der Stadt Udernach 4. November.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	6	9
Roggen	2	22	11
Gerste	2	12	5
Hafers	1	4	5

Griechische Ehen. Der französische Arzt Beynard macht uns in seiner unterhaltenden Beschreibung einer Fahrt von Marseille nach Sebastopol mit folgenden dem Original bekannt:

Einer der Dalmatier oder, genauer, Ragusaner, die auf unserm Dampfschiffe dienten, ein schöner junger Mann von heftiger Gestalt, erhielt am Piräus, dem Hafen von Athen, Erlaubniß, an das Land zu gehen. Diese Vergünstigung, welche allen seinen, mit dem Ausladen der Güter, Einnehmen von Kohlen u. s. w. beschäftigten Kameraden verweigert wurde, hatte er seiner Eigenschaft als Gatte und Vater zu danken. In der That wäre es auch allzuhart von dem Kapitän gewesen, wenn er diesen armen, von Wind und Wetter umhergetriebenen Ehemanne jetzt, wo ein glückliches Ungefahr ihn in die Nähe seiner Lieben brachte, erbarmungslos hätte am Bord halten wollen. Jubelnd eilte der schmucke Ragusaner einem weißen Häuschen zu, das er uns bereits auf den Höhen als das seine bezeichnet hatte. Vielleicht sollte er Frau und Kind zum letztenmale umarmen! Als ich von meinem kurzen Ausfluge nach Athen zurückkehrte, fand ich ihn am Strande, auf das Boot wartend, das uns auf das Schiff bringen sollte. Er war jedoch nicht mehr allein. In Gesellschaft eines auffallend jungen schönen Weibes lehnte er an der Kasse einer alten Kanone. Ein munterer kleiner brauner Junge saß auf seinem rechten Arme und mit dem linken hielt er seine Frau umschlungen, die bitterlich weinte, während er mit vorgebeugtem Haupte ihr süße Trostesworte zuflüsterte. Es währte nicht lange so kam unser Boot, und ich setzte mich ein, ohne es zu wagen, den traurigen Abschied des Matrosen zu unterbrechen, der in seinem Schmerze nicht nur unser Schiff sondern die ganze Welt vergessen zu haben schien. Der Bootsmann jedoch, ungeduldig über den Aufenthalt, mahnte ihn etwas rasch an seine Pflicht. Er mußte gehorchen und wir stießen vom Lande, während das junge Weib vor Schluchzen schier erstickend, rettungslos am Ufer stehen blieb. Das Kind an die Brust gedrückt verfolgte sie uns mit den Augen, bis wir hinter den Fahrzeugen auf der Rhede verschwanden. Es verlebte mich etwas, als ich auf meiner Runde am selben Abend den Ragusaner mitten unter den Sorgenlosen und Lustigsten des Vorderkastells traf. — Ich hatte den Vorfall bereits vergessen, als sich zwei Tage darauf bei unserer Ankunft in Constantinopel derselbe Ragusaner vor dem Offizier der Wache präsentierte, mit der Bitte, landen zu dürfen. — Und wozu? fragte der Lieutenant. — Um meine Frau und Kinder zu umarmen. — Ei sehen doch! Die Frau Gemahlin sind ja in Piräus. — Bezeichnen Sie gütigst, sie ist in Galata. — Nun dann laß er sie nur dort. Unverschämtheit! Ich verbiete dir, das Schiff zu verlassen. Der Matrose ging ohne Murren wieder an seine Arbeit, und ich lachte mit dem Offizier über die plumpe Lüge. Zwei Stunden nach dem mißlungenen Versuche kehrte nichtsdestoweniger der Ragusaner zum Angriff zurück. Er wiederholte seine Bitte. Er wünsche seine Frau und Kinder zu sehen, und zum Beweis der Wahrheit seiner Aussage berief er sich auf das Zeugniß eines Commis anserer Schiffsagenten, der soeben an Bord gekommen war. Der Commis bestätigte auch, daß er eine Frau mit 3 oder 4 Kindern in Galata habe. — Aber sind sie auch gewiß, fragte der Lieutenant, daß sich dieses Weib und diese Kinder ge-

genwärtig in Galata befinden? Es sind ja noch nicht 3 Tage her, daß er in Piräus die Pflichten eines Familienvaters erfüllte. — Nun, so hat er eben dieselben Pflichten auch hier zu erfüllen, erwiderte der Commis, denn erst vor 5 Minuten sah ich seine Frau. Sie weiß daß Ragusaner auf unserm Schiffe dienen und bat mich, wenn ihr Mann an Bord sei, ihm die Erlaubniß zum Landen auszuwirken. Da ist er, ich kenne ihn. Er sprach die Wahrheit, und ich bitte Sie, den armen Teufel gehen zu lassen. — Nun, der Merkwürdigkeit halber will ich es gerne gewähren. Ich wußte wohl, daß hier zu Lande die Vielweiberei üblich sei, aber nicht, daß sie in dieser Weise getrieben wird. — Der triumphirende Ragusaner ging, eine zweite Reihe seiner Gatten- und Vaterspflichten zu erfüllen. Der Zufall wollte diesmal nicht, daß ich seine Frau Nr. 2 zu sehen bekäme, allein ich verlor nichts beim Warten. Wir trafen gegen 2 Uhr nach Mittag vor Barna ein. Unser Bigamist präsentierte sich abermals vor dem Wacht-Offizier mit dem alten Gesuch von Piräus und von Stambul. — Was! Du bist auch hier verheirathet, zum dritten Male? — Ja, Herr Lieutenant, wenn Sie erlauben. — Na, Glück auf mein hübscher Burche! — Und der Sultan des Vorderkastells zog zum dritten Male mit fliegenden Fahnen aus.

Diese Art von Verbindungen sind im Mittelmeere als „Griechische Ehen“ bekannt und nicht ungewöhnlich. Sie gelten zwar nicht als gesetzlich, allein die Religiosität der griechischen Mädchen verlangt es doch von ihren Matrosenliebhabern, daß sie sich bei einer ordnungsmäßigen Trauung mit ihnen hinter dem Brautpaare in die Kirche stellen, wo sie dann die am Altare vorgehende religiöse Ceremonie auf ihr eigenes Verhältniß beziehen.

Eine neue Aktiengesellschaft. Die Spielbanken von Wiesbaden und Ems, welche am 27. d. M. geschlossen wurden, gingen mit diesem Tage aus den Händen der bisherigen Pächter Simons und Chaferk in diejenigen einer Aktiengesellschaft über, an deren Spitze sie in Berlin und Karlsruhe ansässigen Herren von Haber stehen. Die gegenwärtigen Pächter erhalten eine Abstandssumme von 1,200,000 Gulden, während der Staat von der keregten Gesellschaft außer dem Jahrespacht im Betrage von 105,000 Gulden eine Viertelmillion Gulden, wie man sagt, zur freien Disposition empfängt. Außerdem zahlt die Gesellschaft der hiesigen Theater-Verwaltung eine jährliche Beisteuer von 10,000 Gulden und endlich für Musik circa 50,000 fl. Trotz der immensen Höhe dieser Ausgaben ist es jedoch den Bemühungen des Herrn v. Haber nicht gelungen, von der Regierung die Ermächtigung zur Einführung des Winterspiels zu erzielen, und die einzige Vergünstigung, welche ihnen in Berücksichtigung des erhöhten Pachtpreises gewährt worden, besteht darin, daß die hiesigen Spielbänke statt am 1. Mai, schon am 1. April eröffnet werden können. Der Vertrag erlischt übrigens mit dem Jahre 1872. — Zur Schande Deutschlands, wo sich eine solche Aktiengesellschaft bilden konnte, sei gefragt, wie viel sie verdienen, d. h. wie viel sie durch das nichtswürdige Mittel des Spiels ihren Mitbürgern ablocken muß, um bestehen zu können und auch gute Dividende zu zahlen?